

AUS DER SOMMERFRISCHE

Die Frau des Krämers ist eine Dämonin.
Dämonisch ist die Krämerfrau ...
Wie Eulenflügel ihr Haar an den Schläfen;
Die Augen umschattet: braun und blau.

Zwar umspannt ihre Hüften nur billiges Tuch
Und umgibt ihren Leib leichter Küchengeruch ...
Doch die Frau des Krämers ist eine Dämonin!
Dämonisch ist die Krämerfrau!

Wohl wahr, daß sie einfache Kost genießt –
Wohl wahr, daß sie fromme Geschichten liest.
Ganz alltäglich tut sie und zugeknöpft –
Und bleibt ihr Leben lang doch der Brunn,
Der da wartet, wer aus ihm schöpft.

Ja, wäre nur einer so kalt und kühn!
Draus möchte so leuchtendes Laster blühn:
Sie wankte von Herd und Wiege davon
Zu der schrecklichsten Liebe Fron ...

Doch hält sie langweiliger Anstand umgittert.
Kein Dörfler weiß, wie sie nach Sünde zittert.
Kaum mögen das sommers die Städter sehn,
Wenn sie um Ansichtskarten gehn ...
Der Laden haucht Blaudruck, Tabak und Kaffee.
Und wie ich den Kartenständer dreh,
Da bebt mir ihr zorniger Tierblick zu
Beim Seifewägen, beim Zuckerpacken:
Eine Tochter der Lilith bin ich ... und Du? ...
Mein Stadtblut aber, voll Winterschlacken,
Will urlaubüber gern seine Ruh.
Geh aus dem Laden mit barschem Gruß.
Schluss. –

Aber wenn ich dann wo auf der Wiese liege,
Selber verspottend so halbe Siege,
Hämmert plötzlich mein Herz in das brennende Blau:
Die Frau des Krämers ... ist eine Dämonin ...
Dämonisch ist die Krämerfrau ...

aus: Ernst Scheibelreiter, *Freundschaft mit der Stille*, S. L. Gerstel-Verlag,
Wien/Leipzig/Zürich 1932, S. 12.